



ALS LEHRKRAFT IN DIE WISSENSCHAFT

Wer auf Lehramt studiert, muss nicht zwangsläufig später vor einer Klasse stehen. Mit einem Lehramtsstudium ist auch eine Promotion und eine Tätigkeit in der Wissenschaft möglich. Zur Vorbereitung bietet die Kölner Universität drei Forschungsklassen an. Drei Teilnehmende berichten über ihre persönliche Motivation, ihre Erfahrungen und ihre Pläne für die Zukunft.

EVA SCHISLER

Die Lehramtsstudiengänge haben traditionell hohe Studierendenzahlen. Das überrascht kaum, denn der Lehrerberuf bietet Sicherheit, eine erfüllende Tätigkeit und ein gutes Gehalt. Doch es gibt auch andere Berufswege, die zu erkunden es sich lohnt – zum Beispiel in der Wissenschaft.

Im Verhältnis zu den hohen Studierendenzahlen verzeichnen die Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften verhältnismäßig wenige Promotionen. Dem begegnet die Kölner Universität mit einem besonderen Programm. Seit dem Wintersemester 2016/17 bietet sie im Rahmen der Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung (ZuS) drei Forschungsklassen für Promotionsinteressierte an: »Heterogenität & Inklusion«, »Sprache & Fach«

sowie »Lehr-Lernprozesse & MINT«. Das Programm läuft über zwei Semester und dient der Vorbereitung eines eigenen kleinen Forschungsprojekts (Bachelorarbeit, Studienprojekt, Masterarbeit).

Lehramtsstudierende können sich hier mit der Möglichkeit einer Promotion und einer späteren wissenschaftlichen Karriere auseinandersetzen. Außerdem können sie wissenschaftliche Methoden kennenlernen, netzwerken und sich beruflich orientieren. Doch auch bereits Promovierenden und Lehrkräften, die schon an der Schule tätig sind, steht die Teilnahme an einer Forschungsklasse offen. Besonders letztere Gruppe bereichert nicht zuletzt auch die Wissenschaft mit ihren praktischen Erfahrungen. Diese Gruppe kann sich durch das

Programm zudem auf eine spätere Teilnahme an der Graduiertenschule am Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) vorbereiten.

Auch für den späteren Schuldienst kann eine Promotion jedoch sinnvoll sein, denn promovierte Lehrer und Lehrerinnen stellen sicher, dass neueste wissenschaftliche Erkenntnisse in den Unterricht einfließen. Professor Dr. Michael Becker-Mrotzek vom Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache leitet das Handlungsfeld »Nachwuchsförderung« bei der Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung: »Die Forschungsklassen sind ein bundesweit innovativer Ansatz, um Lehramtsstudierende mit eigenen kleinen Studien früh an die Bildungsforschung heranzuführen, um den Mangel an Nachwuchswissenschaftler*innen zu behe-



Timo Neubert

Der angehende Sonderpädagoge wollte schon während seines Studiums promovieren. Durch die ZUS Forschungsklasse hat er die Möglichkeit, ein Promotionsprojekt zum Thema Mehrsprachigkeit zu verfolgen.

ben. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass viele Teilnehmende anschließend den Weg in die Wissenschaft gefunden haben.«

Netzwerken und Handlungsspielraum gewinnen

Timo Neubert hat sonderpädagogische Förderung mit den Fächern Deutsch und ästhetische Erziehung auf Lehramt studiert. Im Sommersemester 2017 und Wintersemester 2017/18 hat er die Klasse »Heterogenität und Inklusion« durchlaufen und ist jetzt wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand bei Professorin Dr. Argyro Panagiotopoulou, Inhaberin der Professur für Erziehungswissenschaften, Schwerpunkt Bildung und Entwicklung in Früher Kindheit –

eine Stelle, die sich aus seiner Teilnahme an der Forschungsklasse ergeben hat. Er verfolgt ein Promotionsprojekt zum Thema Mehrsprachigkeit an deutschen Schulen im Ausland.

»Im Studium haben einige Kommiliton*innen das Lehramtsstudium als Einbahnstraße wahrgenommen. Sie dachten, sie könnten dann ihr ganzes Berufsleben nur noch Lehrer oder Lehrerin sein. Die Promotion ist auch eine Möglichkeit, von dieser Denkweise loszukommen. Sie öffnet das Arbeitsfeld und man bekommt mehr Handlungsspielraum. Ich würde gerne an der Universität bleiben, aber die Jobaussichten in der Wissenschaft sind unsicherer als im

Schuldienst. Also ist es gut, beide Optionen zu haben.

Ich hatte schon während meines Masterstudiengangs Interesse an Forschung und wollte promovieren, aber ich weiß nicht, ob

ich das ohne die Forschungsklasse hinbekommen hätte. Sie hat mir die Zeit geschenkt, mich intensiv mit pädagogisch-didaktischen Themen auseinanderzusetzen. Mit den anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen konnte ich mich auch über wissenschaftliche Berufsperspektiven austauschen. Das war sehr hilfreich.

Ich finde es wichtig, sich auch als Lehrer mit neuen Forschungsergebnissen auseinanderzusetzen. Das lernt man in der Forschungsklasse und während der Promotion.«

Schule und Universität kombinieren

Carolin Pargen hat kürzlich die Klasse »Lehr-Lern-Prozesse und MINT« abgeschlossen. Die Mathe- und Geographielehrerin hat großes Interesse an Forschung zu fachdidaktischen Themen, besonders zum Einsatz digitaler Medien im Unterricht. Bei ihr stand die berufliche Orientierung und Vorbereitung einer Promotion im Fokus: Durch die Teilnahme an der Forschungsklasse wollte sie herausfinden, ob eine Promotion das richtige für sie ist.

Carolin Pargen

Die Lehrerin für Mathematik und Geographie beschäftigt sich intensiv mit fachdidaktischen Fragen. Sie wollte in der Forschungsklasse herausfinden, ob sie auch neben dem Job promovieren kann.



Nicole Eßer

Die abgeordnete Lehrerin ist schon länger als Dozentin für Fachdidaktik Französisch an der Universität tätig. Sie fand erst mit der Zeit Gefallen an dem Gedanken, ein eigenes wissenschaftliches Projekt zu entwickeln.

»Mein Interesse an der Forschungsklasse ist aus einem Gespräch mit einer Studentin im Praxissemester an meiner Schule entstanden. Vorher hatte ich mich noch nicht mit dem Thema Promotion beschäftigt. Ich war damals allerdings noch in der Probezeit und musste erst mal im Schulbetrieb ankommen. Doch dann habe ich mich doch beworben. Studierende haben bei der Platzvergabe Vorrang, aber da noch ein Platz in der Klasse von Frau Dr. Suckut frei war, konnte ich teilnehmen. Frau Suckut war auch mal Lehrerin und ist jetzt ganz an der Uni. Es war sehr interessant, ihre persönlichen Beweggründe zu erfahren, sich für diesen Weg zu entscheiden.

Ich habe während des Programms viel über wissenschaftliche Methoden gelernt und wie man Digitalisierung im Klassenzimmer gestalten kann. Thematisch interessiert mich die Entwicklung von Bildungstools zu nachhaltiger Entwicklung. Ich möchte auf jeden Fall eine Promotion verfolgen, aber ich werde es nicht sofort machen, da mir dafür die Arbeit an der Schule im Moment viel zu viel Spaß macht. Optimal wäre es für mich, 50 Prozent an der Schule und 50 Prozent an der Universität arbeiten zu können. Aber die Chance, dass man das reibungslos hinbekommt und auch noch ein Privatleben hat, ist wohl eher gering. Man müsste sehr viel Zeit in die Arbeit stecken, denn beide Jobs fordern eigentlich mehr als 50 Prozent der Arbeitszeit.

Langfristig möchte ich die Arbeit an der Schule auf keinen Fall aufgeben. Die Schüler und das Kollegiale haben für mich einen hohen Stellenwert.«

Einmal Lehrerin, immer Lehrerin?

Nicole Eßer nimmt seit dem Sommersemester 2020 an der Klasse »Sprache und Fach« teil. Die abgeordnete Lehrerin ist zusätzlich Dozentin für Fachdidaktik Französisch an der Uni. Sie nutzt die Forschungs-

klasse als Ergänzung zu den Angeboten der Graduiertenschule am ZfL, um nach knapp zwanzig Jahren im Schuldienst wieder ins wissenschaftliche Arbeiten hereinzukommen und ihr Promotionsprojekt vorzubereiten.

»Als die Universität die Dozentur für Fachdidaktik Französisch ausgeschrieben hat, hatte ich damals eine Praktikantin, die sagte zu mir: »Nicole, das wäre doch was für dich, du bist doch immer interessiert an allem Neuen.« Zuerst dachte ich mir: »Ich, an die Uni? Niemals, ich bin doch froh, dass ich da raus bin.« Aber dann wuchs der Gedanke doch in mir. Ich liebe meinen Beruf, aber mich hat die Einstellung »Einmal Lehrer, immer Lehrer« immer gestört. Ich habe schon als junge Lehrerin gedacht: »Wenn ich irgendwann mal die Chance bekomme, etwas anderes zu machen, dann mache ich das auch.« Deshalb bin ich jetzt für vier Jahre befristet an die Uni abgeordnet. Mich interessierte zu Anfang vor allem die Lehre, die Arbeit mit den Lehramtsstudierenden. Die Stelle war aber mit einer Promotion verbunden. Da habe ich erst angefangen, mich mit Forschung auseinanderzusetzen und kam dann in die Forschungsklasse.

Ich war mir am Anfang nicht sicher, ob ich mir ein solches Projekt wirklich zutraue. Seit meiner Studienzeit hat sich das wissenschaftliche Arbeiten stark verändert. Die Forschungsklasse hat viel praktisches Wissen vermittelt und mir Mut gemacht. Am Ende des ersten Semesters haben wir alle bei einer Poster-Session den Stand unserer Projekte präsentiert. Das hat sogar richtig Spaß



gemacht. In meiner Arbeit geht es um die Förderung der kommunikativen Kompetenzen im Schreiben auf Französisch. Da geht es um eine Methode, die Schüler*innen fördert, die in der 8. Klasse nicht mehr so gut mitkommen. Ziel ist, möglichst viele bei der Stange zu halten.

Das Abenteuer Uni habe ich eigentlich mit der Einstellung begonnen: »Ich gehe da vier Jahre hin und dann gehe ich zurück an die Schule.« Mittlerweile weiß ich natürlich, dass es auch andere Möglichkeiten gibt. Aber die unbefristeten Stellen in der Wissenschaft sind sehr, sehr begrenzt. Ich werde es auf mich zukommen lassen.«

Die **Zukunftsstrategie Lehrer*innenbildung** wird an der Uni Köln im Rahmen der gemeinsamen »Qualitätsoffensive Lehrerbildung« von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

